

Widerstand gegen Klimakiller

Umweltschützer aus dem Hambacher Forst berichten im Paradox

VON JOSCHKA SCHMITT

Ostertor. Ein Naturerbe ist dem Untergang geweiht, einer ganzen Region droht der Zerfall, und das Klima wird in Mitleidenhaft gezogen – alles für die Kohle. Gegner der Umweltzerstörung haben im Paradox an der Bernhardstraße über ihren Kampf um den Erhalt des Hambacher Forstes westlich von Köln berichtet. Der Vortrag gehörte zur Reihe „Klima-Folgen-Bewegung“, mit der das Feliz-Plenum im Vorfeld des Klimagipfels 2015 in Paris über den Widerstand gegen die aktuelle Klimapolitik informieren will.

Die drei Mittzwanziger auf dem Podium zeigten Fotos und schilderten ihren gut drei Dutzend Zuhörerinnen und Zuhörern die Situation im Hambacher Forst. Der ursprünglich riesige Wald soll dem Braunkohlerevier des Energieversorgungskonzerns RWE weichen. Auch Umweltschutzverbände bezeichnen RWE als „größten Klimakiller Europas“, der mehr CO₂ ausstoße als jede andere Industrieanlage des Kontinents und mehr Feinstaub als gesamte Straßenverkehr in Deutschland.

Flora und Fauna, Grundwasser und Landwirtschaft der Region werden in Mitleidenhaft gezogen, wenn sich die größten Maschinen der Welt, mit Schaufeln groß genug für Autos, ihren Weg durch den Landstrich bahnen. Das Baggerloch solle zum zweitgrößten See Deutschlands werden, berichteten die Umweltschützer, Grundstücke mit Seeblick stünden schon zum Kauf, während die Bewohner ganzer Dörfer umgesiedelt werden müssten und die jungen Leute mangels Perspektive wegzögen.

Weil RWE als Arbeitgeber beträchtlichen Einfluss in der Gegend hat, regt sich kaum Widerstand in der Bevölkerung. Viele der Waldschützer kommen aus anderen Teilen Deutschlands, aber auch aus Italien, Spanien und den USA. Sie versuchen, mit ihren Vorträgen in anderen Bundesländern Aufmerksamkeit auf die Region zu lenken und ein Bewusstsein dafür zu wecken, was auf dem Spiel steht.

Seit April 2012 sind Teile des Forstes immer wieder besetzt, aber auch immer wieder geräumt worden. Die Rodungsgegner

sind um kreativen Widerstand bemüht, errichten Blockaden und besetzen Bäume. Regelmäßig liefern sich die Waldbesetzer Scharmützel mit Patrouillen eines privaten Sicherheitsdienstes. Nachdem immer wieder in Gorleben erprobte Beamte aus Niedersachsen anrücken mussten, hat Nordrhein-Westfalen inzwischen ein eigenes Team zum Umgang mit zivilem Ungehorsam zusammengestellt.

Es sei nicht verboten, sich im Wald aufzuhalten oder Baumhäuser zu bauen, solange nicht an der entsprechenden Stelle gerodet werde, betonten die drei „Aktivistis“ im Paradox. Im Übrigen habe es bereits Verhaftungen gegeben, und ein sechs Meter tiefer und 13 Meter langer Tunnel, in dem sich ein Mann vier Tage lang habe halten können, sei aufwendig geräumt worden.

Die Waldbesetzer leben in Hütten, Baumhäusern oder gespendeten Wohnwagen und versuchen sich mit Solaranlagen, Gärten und Lehmöfen selbst zu versorgen. Einige Bauern unterstützen sie. Ziel der Aktionen ist es, das Vorhaben für RWE möglichst teuer zu machen, um die Kosten und auch den politischen Preis in die Höhe zu treiben. „Wenn man da steht, hört man alle paar Minuten einen Baum fallen“, sagen die Naturschützer. Es sei klar, dass der Widerstand Arbeitsplätze gefährde, aber man wolle den Bewohnern der Region deutlich machen, dass es auch um ihre Zukunft und die ihrer Kinder gehe. Weil die Pläne nach und nach genehmigt werden müssen, sehen die Waldbesetzer Chancen zur Rettung von Teilen des Hambacher Forstes. „So lange der Wald noch steht, kann man ihn noch retten. So gehen wir da ran“, sagten die Gäste des Paradox, die einen Blog betreiben und Hilfe brauchen können.

„Alles Verkehr(t)?“ fragt Bettina Hartz am Montag, 12. Januar, um 19.30 Uhr in der Reihe „Klima, Folgen, Bewegung“ in der Mediencoop des Lagerhauses, Schildstraße 12. Die Berlinerin befasst sich mit Vorstellungen von Mobilität. Eintritt ist frei. Mehr über den Hambacher Forst und ein Solidaritätskonzert am Sonnabend, 17. Januar, um 21 Uhr im Alhambra, Hermannstraße 83, Oldenburg: www.hambacherforst.blogspot.de.
